



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 182. Ratssitzung vom 19. Januar 2022

4871. 2021/35

Postulat von Selina Walgis (Grüne) und Nicolas Cavalli (GLP) vom 27.01.2021: Anpassung der Ernährungsrichtlinien für die Verpflegung an den Schulen hinsichtlich einer Senkung des CO₂-Ausstosses

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Selina Walgis (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3515/2021): *Im November 2017 nahm die Stadtzürcher Bevölkerung mit einer klaren Mehrheit von 60 Prozent den Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Nachhaltige und faire Ernährung» an. Der entsprechende Artikel in der Gemeindeordnung verpflichtet die Stadt, sich aktiv für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und für einen schonenden Umgang mit den Ressourcen einzusetzen. Ausserdem sollen wir in der Stadt bald das Netto-Null-Ziel erreichen, damit wir nicht weiterhin auf Kosten der kommenden Generationen leben. Die heutigen Ernährungsrichtlinien der Schulen sind dementsprechend bereits veraltet. Die Gesundheit der Kinder wird in den Richtlinien gut beachtet. Beispielsweise ist Folgendes festgehalten: «Nicht auf den Morgentisch gehören gesüsste Frühstücks-Cerealien wie Frosties, Chocopops etc., Nuss-Nougat- und Schokolade-Aufstriche oder Gipfeli.» Weniger gut beachtet wird das Wohlergehen unseres Planeten. Es werden vage Angaben gemacht. «Über einen Zeitraum von einem Monat sollen durchschnittlich folgende Empfehlungen erreicht werden: 2–4 Mal pro Woche ein vegetarisches Gericht mit Milch/Käse, Ei, Tofu, Hülsenfrüchten, Quorn oder Seitan als Proteinquelle». Ob es nun zwei oder vier Mal pro Woche ist, ist ein riesiger Unterschied. Nur zwei Mal pro Woche ein vegetarisches Gericht anzubieten, das alle Kinder essen, ist mit Berücksichtigung des Netto-Null-Ziels zu wenig. Weiter wird «1–3 Mal pro Woche Fleisch/Geflügel» festgehalten. Ein bis drei Mal ist sehr vage. Durchschnittlich drei Mal pro Woche ein Mittagessen mit Fleisch ist viel und kaum mit dem Netto-Null-Ziel vereinbar. Es kann nicht sein, dass den Kindern und Jugendlichen vermittelt wird, wie man sich nachhaltig ernähren kann, wie es im Lehrplan 21 vorgesehen ist, während dies nicht in den Schulen umgesetzt und vorgelebt wird. So viel Fleisch und nicht in Bio-Qualität, weil das zu teuer wäre, ist weder gut für die Gesundheit noch gut für unseren Planeten. Positiv ist, dass die Ernährungsrichtlinien bestehen. Sie zeigen Wirkung, denn sie werden vorbildlich umgesetzt. Darum wollen wir, dass bei ihnen angesetzt wird und dass dort verbessert wird. Aus unserer Sicht sollte so rasch wie möglich dafür gesorgt werden, dass der CO₂-Ausstoss um mindestens dreissig Prozent gesenkt wird. Wenn die Ernährungsrichtlinien entsprechend angepasst werden, wird das in der Praxis umgesetzt. Je schneller wir die Emissionen reduzieren, desto besser ist es für das Klima. Der Bereich Ernährung verursacht in der Schweiz ein Drittel der Umweltbelastung, beziehungsweise 20 Prozent der Treibhausgasemissionen. Um eine Senkung des CO₂-Ausstosses und der Umweltbelastung zu erreichen, muss bei unserem Ernährungsverhalten etwas geschehen. Gerade in*



den Städten, in denen immer mehr Menschen leben, hat die Politik eine grosse Verantwortung. In den öffentlichen Schulen ist die Stadt für das Aufgetischte verantwortlich. Da es immer mehr Tagesschulen gibt und somit immer mehr Kinder in der Schule frühstücken, zu Mittag oder Zvieri essen, ist es zentral, dass wir genau hinschauen und mehr für das Klima und unsere Zukunft tun.

Yasmine Bourgeois (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 3. März 2021 gestellten Ablehnungsantrag: Als ich den Vorstoss las, wunderte ich mich, ob es den Politikern heute – wie gemäss der PISA-Studie den Schülern – an Lesekompetenz mangelt. Die Postulanten fordern eine Anpassung der Ernährungsrichtlinien an den Schulen im Hinblick einer Senkung des CO₂-Ausstosses. Ich gehe davon aus, dass Sie die heute geltenden Ernährungsrichtlinien nicht so genau gelesen haben. Unter «Nahrungsmittelabfälle vermeiden» wird festgehalten, dass nur so viel wie nötig bestellt oder eingekauft werden soll und dass nicht gebrauchte Speisen unter Einhaltung der Hygienevorgaben weiterverwendet werden sollen. Unter dem Punkt «Mehrheitlich pflanzliche Nahrungsmittel verwenden» wird festgehalten: «Eine Ernährung nach der Lebensmittelpyramide und den Ernährungsrichtlinien besteht mehrheitlich aus pflanzlichen Nahrungsmitteln wie Gemüse, Früchte, Getreideprodukte oder Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Tierische Nahrungsmittel wie Milch, Milchprodukte, Fleisch, Fisch und Eier sollen ausreichend, aber nicht übermässig konsumiert werden.» Zudem gilt: «Herkunft beachten und lange Transportwege vermeiden», «Saisonale, im Freiland gewachsene Lebensmittel bevorzugen», «Regionale Produkte wählen» sowie «Nahrungsmittel, die mit dem Flugzeug transportiert werden, vermeiden.» Zu guter Letzt sollen Produktionsbedingungen beachtet werden: «Nachhaltige Produktionsbedingungen schützen die Umwelt und garantieren faire Arbeitsbedingungen.» Was genau muss an diesen Ernährungsrichtlinien geändert werden? Sie sind bereits auf die 2000-Watt-Gesellschaft ausgerichtet – das wird so festgehalten. Im Vorstoss geht es nicht nur um die Ernährung, sondern um die Ideologie und Moralisierung.

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): Der Titel des Postulats kommt ansprechend daher. Die Reduktion von CO₂ beim Essen hört sich gut an. Ich kann mich an eine Situation in einem meiner ersten Wiederholungskurse erinnern, als ich am Weltwirtschaftsforum in Davos war. Ich konnte in den Gefrierraum gehen, wo ich einen riesigen Berg aus Chickenwings sah, die aus Argentinien stammten. Ich fragte mich, ob das sein muss. Ein Jahr später kam die Regelung von einem SVP-Bundesrat, dass im Militär nur noch Fleisch aus der Schweiz verwendet werden darf. Wenn der Vorstoss in diese Richtung gehen würde, wäre uns das sympathisch. Er geht jedoch viel weiter. Es soll klar vorgeschrieben werden, wie viel Mal pro Woche Tofu und Quinoa-Täschli gegessen werden. Das geht zu weit. Es geht nicht um ein Umstellen auf lokale Produkte, sondern darum, dass immer mehr Essensvorschriften für die Schülerinnen und Schüler aufgestellt werden. Im Rat werden immer wieder Sandwiches, Gulasch und Fleischprodukte angeboten. Diese Gerichte sind im Rat nicht unbeliebt. Von den veganen Optionen gibt es anfangs wenig und am Ende ist jeweils trotzdem nicht alles weg. Beliebt sind die Fleischprodukte. Auch wenn Süsses aufgetischt wird, ist dieses immer schnell weg.



3 / 3

Marion Schmid (SP): *Liebe Yasmine Bourgeois (FDP), wenn du die Lesekompetenz der Postulantin und des Postulanten in Zweifel ziehst, müsstest du vielleicht über deine Hörkompetenz nachdenken. Selina Walgis (Grüne) erklärte sehr genau, was sie an den bestehenden Ernährungsrichtlinien kritisiert: Sie sind sehr vage gehalten. Ein bis drei Mal Fleisch ist eine grosse Spannbreite. Es geht darum, dass die Ernährung an das angepasst wird, was gefordert wäre, wenn uns das Netto-Null-Ziel ernst ist. Das heisst ganz klar, dass es nicht nur um lokale Produkte geht, sondern um weniger tierische und um mehr pflanzliche Produkte. Die heutigen Ernährungsrichtlinien genügen diesem Anspruch nicht. Das Postulat ist jedoch sehr moderat formuliert und nimmt zur Kenntnis, dass das nicht von heute auf morgen geändert werden kann. Es ist eine Tatsache, dass man in den Schulen mit den heutigen Ernährungsrichtlinien bereits weiter ist als die Gesellschaft als Ganzes. Wir müssen diesen Weg einschlagen, wenn wir das Netto-Null-Ziel ernst nehmen.*

Das Postulat wird mit 78 gegen 35 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat